

Dirk Christian Siedler

Religiöse Räume erschließen

Religiöse Räume können Lernorte interreligiöser Begegnung werden. Anknüpfend an Erfahrungen der »Kirchenpädagogik« wird es erforderlich eine »Pädagogik religiöser Räume« zu entfalten, die einen ästhetischen Zugang und den Ansatz handlungsorientierten Lernens mit einbezieht. Anhand von Erfahrungen mit Moscheebesuchen werden Fragestellungen für interreligiöses Lernen in den Räumen der eigenen und fremden Religionen entwickelt.

Die unterschiedlichen Religionen sind darin verbunden, dass ihr Glaube auch in der Gestaltung ihrer Räume und heiligen Stätten Ausdruck findet: in Tempeln, Kirchen, Synagogen und Moscheen. Jeder Kultraum in den verschiedenen Religionen hat einen über die eigentliche Raumnutzung hinausgehenden »Mehrwert«, der sich zweckrationalem Denken entzieht.

Religionswissenschaftlich ist umstritten, ob religiöse Räume »heilige Stätten« sind, die gegenüber der sie umgebenden profanen Welt abgegrenzt sind und den Raum in eine sakrale Ordnung einbinden, oder ob solche Grenzziehungen zwischen Religion und Nicht-Religion, zwischen heilig und profan längst fragwürdig geworden sind, weil sowohl »typisch religiösen« als auch »typisch säkularen« Phänomenen »besondere« Zeiten und Räume ausgesondert werden (Schmid 1971). Diese Verschränkung religiöser und säkularer Phänomene wird gerade auch im Vergleich mit der differenzierten Nutzung von Moscheen sowohl als Gebetsorte wie als nachbarschaftliche Begegnungsstätten und von Synagogen als Gemeindezentren augenfällig.

In der christlichen Religionspädagogik hat seit den 1980er-Jahren das Fachgebiet der Kirchenpädagogik oder »Pädagogik des Kirchenraums« (Degen) immer größere Resonanz gefunden. In der Erschließung religiöser Räume kann »die Räumlichkeit als Konstitutionsbedingung gelebter Religion« (Degen 2001, Sp. 1225) erfahren werden. Anders als in der christlichen Religionspädagogik hat sich im Judentum, Islam und Buddhismus jedoch hier zu Lande eine solche am religiösen Raum orientierte Pädagogik bislang noch nicht herausgebildet, obwohl für alle Religionen gilt, dass ihre religiösen Räume erste sichtbare Anlaufstellen für interreligiöse Begegnungen sein könnten.

Der Besuch ihrer religiösen Räume bietet immer auch einen Anlass zur Behandlung weiterreichender Themen diese Religion betreffend und lässt sich daher gut mit Einführungen in diese Religionen verbinden. So lassen sich

durch einen Moscheebesuch Vorurteile überdenken und die Glaubenspraxis von Muslimen kennen lernen. Ein Synagogenbesuch kann zu dem Thema führen, dass infolge der Shoa nur noch wenige Synagogen in Deutschland erhalten geblieben sind, und zu der Frage, warum es in den zurückliegenden Jahren zu einer ganzen Reihe von Synagogen-Neubauten gekommen ist.

Im Folgenden wird von Einzelerfahrungen ausgegangen und die Darstellung auf Moscheebesuche beschränkt, da der Islam in Deutschland die zweitgrößte Religion darstellt. Der Beitrag ist allerdings so angelegt, dass die Zugangsweisen und Methoden auf Besuche von Synagogen und anderer religiöser Räume übertragen werden können.

Prinzipiell lassen sich drei verschiedene Zugänge unterscheiden, um religiöse Räume zu erschließen, die sich teilweise überschneiden und miteinander in Beziehung stehen:

1. Zugang durch eine »Pädagogik religiöser Räume« (»kirchenpädagogischer Zugang«),
2. ein ästhetischer Zugang und
3. der Ansatz handlungsorientierten Lernens.

Zugang durch eine »Pädagogik religiöser Räume«

Religiöse Räume dienen nicht nur rein funktional den kultischen und liturgischen Abläufe für die sie bestimmt sind, sondern bringen auch Glaubenselemente der jeweiligen Religion zum Ausdruck. An den religiösen Räumen wird anschaulich, wie sich die religiöse Gemeinschaft als Teil ihres gesellschaftlich-kulturellen Gesamtzusammenhangs sieht.

In der christlichen Religionspädagogik ist dieser Ansatz bereits durch die »Kirchenpädagogik« weit entwickelt, die zu einer »Pädagogik religiöser Räume« weiterzuentwickeln wäre, um sich für die Spezifika der verschiedenen Religionen und ihrer architektonischen Gestalt zu öffnen.

Die Kirchenpädagogik hat darauf aufmerksam gemacht, dass »erst im Schwinden alltagskultureller Zusammenhänge (...) diese Überlieferung zunehmend Fremdsprachen-Charakter« erhält und dadurch erklärungsbedürftig wird. Diese Aufgabe stellt sich nicht nur für christliche Schüler/innen, sondern auch den aus Russland stammenden jüdischen Schüler/innen. Immer häufiger müssen auch muslimische Schüler/innen an ihre Glaubens-traditionen herangeführt werden und die Beziehung von Glaube und Gebäude neu entdecken.

In Hinblick auf nichtchristliche religiöse Räume ist festzustellen, dass sich diese, der Mehrheitsgesellschaft weitgehend unvertrauten Räume und Gebäude, gut dazu eignen, einen Zugang zu der betreffenden Religion zu erschließen und Begegnungen zu initiieren, die ohne einen solchen Anlass über

die Grenzen der religiösen Gemeinschaften hinweg nur selten stattfinden. In einem interreligiösen Lernprozess können Schüler/innen verschiedener Religionen auch zur Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Religion angeregt und angeleitet werden.

Roland Degen und Inge Hansen (2002) haben eine kirchenpädagogische Methodik entwickelt, die generelle Bedeutung besitzt und auch auf Räume anderer Religionen übertragbar ist. Diese Auflistung kann zur Vorbereitung und Selbstkontrolle dienen, um nicht nur den Besuch einer Kirche, sondern auch einer Synagoge, Moschee, eines Tempels oder eines anderen religiösen Raumes vor- und nachzubereiten (Degen/Hansen 2002, 71-75):

Der Außenraum

- Wahrnehmung von Größe, Material, Ornamentik durch Umrunden des Baus;
- Entdecken von Lage und Funktion im Ort,
- Ergebnis-Sicherung durch Zeichnung von Grundriss-, Turm- und Portalformen u.a.
- Wahrnehmung der Schwellsituation beim Eintreten in den religiösen Raum;

Der Innenraum

- Das Hereinkommen mit geschlossenen Augen (zu zweit, sich gegenseitig führend) wirkt verfremdend und lässt flüchtiges Sehen hinter das meist vernachlässigte verlangsamende Hören, Riechen, Erspüren des Raumes zurücktreten,
- Ausgeteilte (Alltags-)Gegenstände, die im Raum und seinen Einrichtungsgegenständen ihre Entsprechung finden, motivieren zur Suche und Wahrnehmung von Details und ermöglichen thematische Vertiefungen,
- eine Grundriss-Zeichnung hilft sich die Raum-Orientierung und -Funktion bewusst zu machen;

Rahmung gemeinsamer Erkundungen

- Gruppeninteresse, Vorwissen und Verknüpfung mit schulischen, gemeindlichen oder touristischen Absichten sind zu klären,
- eine raumbezogene Begrüßung und Ausklang können Gespräche eröffnen oder die Begegnung noch einmal bündeln,
- das Aufsuchen besonderer Orte kann einen außerordentlichen Eindruck hinterlassen (Kirchturm, Minarett, Mikwe o.Ä.).

Ästhetischer Zugang

Der ästhetische Zugang bietet sich ebenfalls für die Erschließung religiöser Räume an, weil er nicht von vornherein an eine bestimmte Religion gebunden ist, sondern gegenwärtig, z.B. auch in der neueren Islamwissenschaft, eine Renaissance erlebt. Insbesondere der Kölner Islamwissenschaftler Navid Kermani hat die zentrale Bedeutung der »ästhetischen Dimension der Religion im muslimischen Selbstverständnis« (Kermani 1999, 9) in den Mittelpunkt seiner Darstellung des Islams gestellt und darauf hingewiesen, dass die Reichweite ästhetischer Aspekte in den allgemeinen Islam-Darstellungen bisher völlig unbeachtet geblieben ist. Kermani weist diesen Zusammenhang anhand einer detaillierten Koran-Exegese nach, lässt aber auch erkennen, dass die Ästhetik einen umfassenden und grundlegenden Zugang zum muslimischen Glauben darstellen könnte.

Darin treffen sich gegenwärtige Auslegungs- und Darstellungstraditionen, die mittels der Ästhetik das Postulat »mit allen Sinnen zu lernen« einlösen und das an den Schulen dominierende auf Gesetzmäßigkeit, Begrifflichkeit und Messbarkeit verengte Rationalitätskonzept überwinden wollen.

Zahlreiche Berichte über interreligiöse Unterrichtseinheiten und Besuche z.B. von Moscheen belegen Gert Ottos These, »dass Ästhetische Erziehung nicht die Wirklichkeit *beschreibt*, sondern Wirklichkeit *schafft*« (Otto 2001, Sp.15), weil in der Begegnung und gelegentlich auch Konfrontation mit fremden religiösen Traditionen und Angehörigen anderer Religionen neue Einsichten und auch neue (zwischenmenschliche) Beziehungen entstehen können. Peter Biehl hat ästhetisches Lernen gerade im Zusammenhang klassischer Bildungstheorien betrachtet, die »den Prozess der Bildung als Durchgang durch das Fremde, als eine Kultur des Umgangs mit dem Fremden zur Wahrnehmung des Eigenen verstanden« (Biehl 1997, 403). Insofern ist gerade interreligiöses auch ästhetisches Lernen, da es beim Aufsuchen und Wahrnehmen religiöser Räume anderer Religionen in besonderer Weise »um die Wahrnehmung des Fremden und um das Anderssein des anderen« (Otto 2001, Sp.17) geht. In seiner sinnlichen Orientierung und Bezogenheit auf das Subjekt weist es über die eigene sinnliche Wahrnehmung weit hinaus und wird gerade in der Begegnung mit jüdischen, muslimischen und anderen religiösen Lebens- und Glaubenstraditionen an Bedeutung gewinnen. Das ästhetisch geleitete interreligiöse Analysieren von Bauformen, Architektur und Nutzungsmöglichkeiten religiöser Räume führt zu neuen und motivierenden Lernprozessen bei Schüler/innen, Lehrer/innen, Eltern und auch gastgebenden und einladenden Gemeinden und Vereinen.

Handlungsorientiertes Lernen

Von Pestalozzis Forderung eines »Lernens mit Kopf, Herz und Hand« ausgehend, haben sich zahlreiche Varianten handlungsorientierten Lernens entwickelt, die in der Eigen-Produktivität der Schüler/innen den Schlüssel wirksamen Lernens sehen. Auch beim Besuch fremder religiöser Räume können Elemente handlungsorientierten Lernens umgesetzt werden, insofern auch ein solcher Besuch einen Anlass zur Öffnung der Schule bietet und Fähigkeiten fördert, die als gesellschaftliche Schlüsselfähigkeiten gelten können. Dazu können problemorientiertes Denken und kreatives Auseinandersetzen mit der eigenen und fremden religiösen Tradition gezählt werden wie sie durch die Begegnung mit Räumen und Menschen anderer Religion hervorgerufen werden. Die Begegnung über die Grenzen des Vertrauten hinweg kann auch zu einem kreativen Handeln anregen und die Kluft zwischen Leben und Lernen überwinden helfen. Gelingt es beim Besuch fremder religiöser Räume auch, eine Begegnung mit Angehörigen der jeweiligen Religion im ähnlichen Alter zu organisieren, so ergeben sich Elemente handlungsorientierten Lernens wie Selbstverantwortung und kooperatives Handeln fast von ganz allein.

Moscheebesuche – Beispiele

Moscheebesuche bieten sich vorrangig in Regionen an, in denen ein überdurchschnittlicher Anteil muslimischer Bewohner/innen gegeben ist wie in Städten und (ehemaligen) Industrieregionen. Allerdings kann man sich schnell von seinem eigenen Vorurteil in die Irre führen lassen. Auch auf dem Land und in kleinstädtischen Strukturen ist häufig eine Moschee zu finden. Gelegentlich ist ein solcher Besuch der erste organisierte Kontakt, den der Moscheeverein zur Nachbargemeinde aufnimmt. Ein Besuch kann die vielfältigen Nutzungen der Moschee als Gebets-, religiöser Bildungs- und Versammlungsort zeigen.



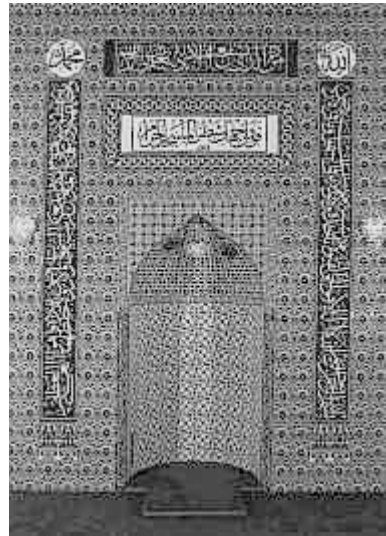
Moschee mit Minarett in Düren

Zahlreiche Berichte von Moscheebesuchen stimmen darin überein, dass die besuchende Unterrichtsgruppe einer solchen Begegnung mit gemischten Gefühlen entgegensieht: »Wie werden wir aufgenommen?« – »Wie soll man sich verhalten?« Die Erwartung eines strengen Imams und disziplinierenden Umgangs wird häufig durch die freundliche und offenerzige Gastfreundschaft des Moscheevereins überwunden: »Doch es kam anders. Der Empfang durch den Imam war sehr freundlich.« Eine andere Beobachtung, die häufig genannt wird, ist die Faszination, die von einem architektonisch fremden und auch befremdenden Raum auf die Schüler/innen ausgeht, und ebenso die Selbstverständlichkeit, mit der muslimische Gläubige ihre Riten ausführen: »Es war beeindruckend, wie versunken sie in ihre Tätigkeit waren [beim Lesen des Korans]. Sie haben uns kaum beachtet.« Ähnlich kommt eine 7. Klasse im katholischen Religionsunterricht nach ihrem Moscheebesuch zu dem Resultat: »Es ist ein eigenartiges Gefühl in einer Moschee zu sein, sie ist so anders als eine Kirche. Das Bemerkenswerteste (...) war die Freundlichkeit, mit der man uns begegnete.«

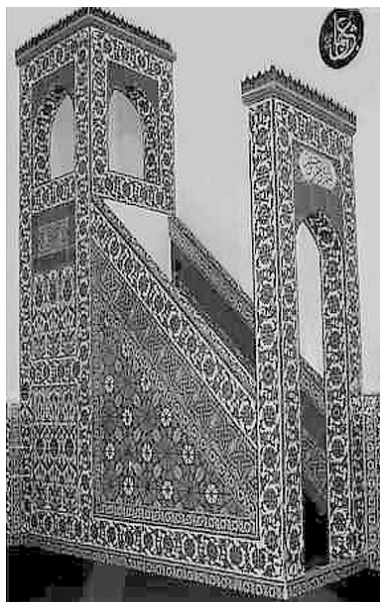
Gerade bei Moscheegebauten bietet ihre städtebauliche Einbindung Anknüpfungspunkte für das Gespräch, insbesondere auch zum Stichwort Integration und Dialog. Je nachdem, ob es sich um eine Hinterhofmoschee handelt oder einen früheren Laden oder Eckkneipe, ob sie über eine Kuppel und/oder ein Minarett verfügt oder nicht, lässt sich die Bedeutung des Islams in unserer Gesellschaft thematisieren. So beschreibt ein Schüler seinen ersten Eindruck folgendermaßen: »Als wir vor einem Gebäude standen, das sich außer durch eine große Tür (...) nicht sehr von den rechts und links anschließenden Häusern unterschied, war ich zunächst etwas enttäuscht, hatte ich mir eine Moschee doch sehr groß, allein stehend und etwas prachtvoller vorgestellt, mit einer runden Kuppel als Dach.«

Besonders auffällig ist die Gastfreundschaft, mit der Unterrichtsgruppen empfangen und häufig auch zu einem Glas Tee eingeladen werden:

»Es war eine kleine Welt für sich, wie ich finde, und es herrschte eine sehr einladende Atmosphäre. Die Gastfreundschaft und die Offenheit, die man uns entgegenbrachte, faszinierten mich sehr. Ich denke, dass diese Begegnung ein richtiger Schritt dahin ist, Vorurteile abzubauen und Verständnis zu wecken für Menschen, die eine andere Religion und Kultur haben als man selbst.« Die Begegnung mit Muslimen bringt die Lerngruppe häufig einmal



Mihrab



Minbar

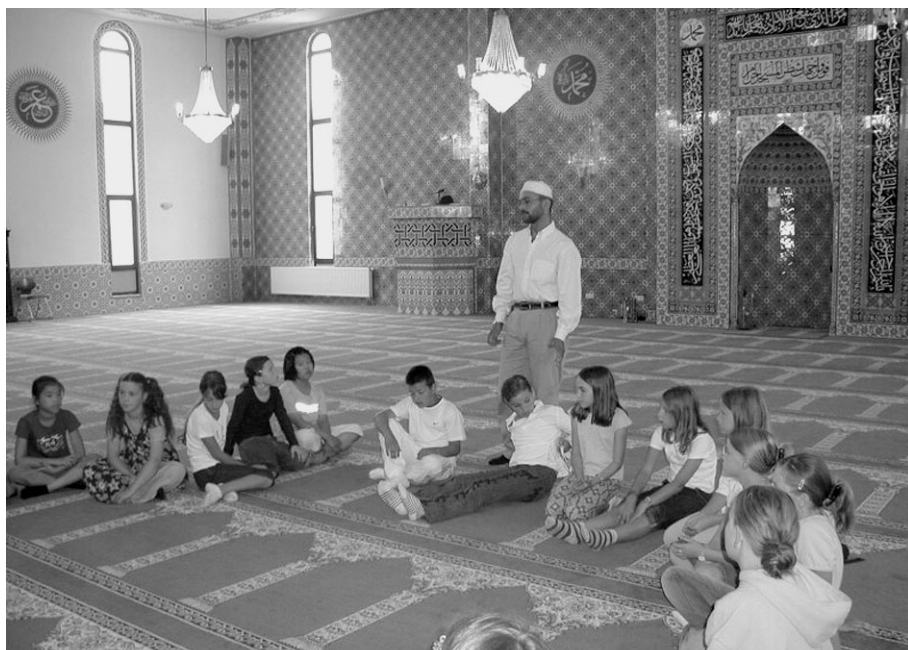
an denselben Ausgangspunkt: Jede/r verfügt über ähnliches (Un)Wissen, wodurch die Scheu zu fragen verloren geht (Goßmann 1994, 38-42).

Im Rahmen von Moscheebesuchen bietet es sich zuerst an, anhand des Raumes und der Einrichtungsgegenstände Grundlagen des Islams zu klären:

Mihrab (Gebetsnische), Minbar (Treppe, auf der die Freitagspredigt gehalten wird), (Gebets)teppich, Gebetsmantel, Koran, Minarett, Lesepult (Rahla).

Die arabischen oder türkischen Bezeichnungen sind vom bloßen Hören nur schwer richtig zu erfassen. Deshalb empfiehlt es sich, die wichtigsten Wörter aufzuschreiben und den Schüler/innen auszuhändigen.

Manche Moscheen haben ›Richtlinien beim Moscheebesuch‹ verfasst, nach denen man sich vor dem Besuch bei dem betreffenden Moscheeverein erkundigen sollte. Ebenfalls empfiehlt es sich, einen beabsichtigten Besuch rechtzeitig mit dem Verein abzusprechen.



Eine Schulklasse bei einem Moscheebesuch

Über das Kennenlernen des Raumes hinaus können sich leicht weitere religiöse Themen ergeben wie z.B.

- Fasten,
- angesichts der Geschlechtertrennung in der Moschee die Frage nach der Rolle der Frau im Islam,
- Bedeutung des Korans im Islam und der Bibel im Christentum,
- bei Gruppen Erwachsener Eingottglaube und Trinität,
- Entwicklung der Integration seit den 60er-Jahren (Gastarbeiter bewahren ihre eigene Identität, Deutsche wurden als Freunde wahrgenommen, 1970er-Jahre: große Aufnahmebereitschaft der deutschen Gesellschaft, 1990er-Jahre: seit den Anschlägen von Mölln und Solingen werden Deutsche nicht mehr uneingeschränkt als Freunde gesehen mit der Folge einer inneren Distanzierung, und seit den Terroranschlägen vom 11. September 2001 hat sich die gegenseitige Distanzierung noch weiter verfestigt).
- über Ängste der Mehrheitsgesellschaft und auch von muslimischen Gläubigen,
- Verhältnis des jeweiligen Moscheevereins zu fundamentalistischen Formen des Islams.

Häufig entsteht bei einem Besuch der Wunsch nach der Gegeneinladung der Muslime in eine Kirche. Dies verblüfft die christlichen Besucher regelmäßig und stellt sie vor die seltene Aufgabe, einmal ihren religiösen Raum vorzustellen und von ihrem eigenen Glauben zu erzählen. Kommt es zu einer solchen Verabredung, dann kann der christliche Glaube Muslimen gut anhand von Einrichtungsgegenständen veranschaulicht werden. So hat es sich bewährt, liturgische Geräte auf den Altar bzw. Abendmahlstisch zu stellen, und anhand der Altarbibel, des Abendmahlsgerätes und der Taufschale bzw. des Taufsteins die zentralen Glaubensfragen anzusprechen.

Abschließend sei noch die einzige didaktische Ausarbeitung einer »Moscheepädagogik« von muslimischer Seite dargestellt, die dem Verfasser bekannt geworden ist. Sie wurde durch das Institut für Interreligiöse Pädagogik und Didaktik (IPD Köln) entwickelt und hat in seinen Veröffentlichungen Eingang gefunden hat. Dabei dient die interreligiöse Moscheeerkundung für Kinder dem übergreifenden Ziel »über die allgemeine Information hinausgehend, wesentliche gemeinschaftsfördernde, friedensstiftende Momente setzen« (IPD-Material Köln). Der Entwurf will die Einheit der Religionen anhand der Koran-Sure 3,65-67 erfahrbar werden lassen: »Abraham war weder Jude noch Christ, sondern er war Anhänger des reinen Glaubens, ein *hanif*, und er gehörte nicht zu den Polytheisten.«

Der Stundenentwurf hat folgende Einzelelemente:

1. Funktionen der Moschee: Gebrauchs- und Einrichtungsgegenstände zum Gottesdienst sollen von den Jugendlichen der jeweiligen Original-Einrichtung zugeordnet werden: Minbar/Gebetsmantel, Mihrab/Kompass, Imam/Kippa, Rahla [Lesepult]/Koran u.a.;

2. Unterschiede in der Glaubensausübung und den gottesdienstlichen Haltungen, wie z.B. Sitzbänke in Kirchen/Teppiche in Moscheen, Glocken und Orgel/Gebetsruf;
3. Thematisierung von Person und Geschichte Abrahams als die drei monotheistischen Religionen verbindend (vgl. Sure 3,65-67).

Zum Weiterlesen

- Degen, Roland/Hansen, Inge (Hg.), Lernort Kirchenraum. Erfahrungen – Einsichten – Anregungen, Münster 1998.
- Planungshilfe Kirchenpädagogik. Kirchen als Lernorte des Glaubens entdecken, hrsg. vom Erzbistum Köln, Hauptabteilung Bildung und Medien, erstellt von Holger Dörnemann, Köln 2001.
- Tworuschka, Udo (Hg.), Heilige Stätten, Darmstadt 1994.

Literatur

- Biehl, Peter, Wahrnehmung und ästhetische Erfahrung. Zur Bedeutung ästhetischen Denkens für eine Religionspädagogik als Wahrnehmungslehre, in: Grözinger, Albrecht/Lott, Jürgen, Gelebte Religion, Rheinbach 1997, 380-411.
- Degen, Roland, Art. Lernort Kirchenraum, in: Mette, Norbert/Rickers, Folkert (Hg.), Lexikon der Religionspädagogik, Neukirchen-Vluyn 2001, Sp.1124- 1227.
- Degen, Roland/Hansen, Inge, Art. Architektur und Kirchenraum, in: Bitter, Gottfried u.a. (Hg.), Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe, München 2002, 71-75.
- Goecke-Seischab, Margarete L./Harz, Frieder, Komm, wir entdecken eine Kirche. Räume erspüren, Bilder verstehen, Symbole erleben, München 2002.
- Goßmann, Hans-Christoph, Interreligiöses Lernen im Konfirmandenunterricht. Ein Moscheebesuch und seine Folgen, in: Goßmann, Hans-Christoph, (Hg.), Zwischen Kirche und Moschee. Muslime in der kirchlichen Arbeit, Hamburg 1994, 38-42.
- Internet-Link zur Vorbereitung eines Synagogen-Besuchs: Konzeption einer Synagogenführung: <http://www.cjzprojektschule.de/Besuch.html>*
- Kermani, Navid, Gott ist schön. Das ästhetische Erleben des Koran, München 1999.
- Otto, Gert, Art. Ästhetische Erziehung, Ästhetisches Lernen, in: Mette, Norbert/Rickers, Folkert (Hg.), Lexikon der Religionspädagogik, Neukirchen-Vluyn 2001, Sp. 12-18.
- Planungshilfe Kirchenpädagogik. Kirchen als Lernorte des Glaubens entdecken, hrsg. vom Erzbistum Köln, Hauptabteilung Bildung und Medien, erstellt von Holger Dörnemann, Köln 2001.
- Schmid, Georg, Interessant und heilig. Auf dem Weg zur integralen Religionswissenschaft, Zürich 1971.
- Tworuschka, Udo (Hg.), Heilige Stätten, Darmstadt 1994.